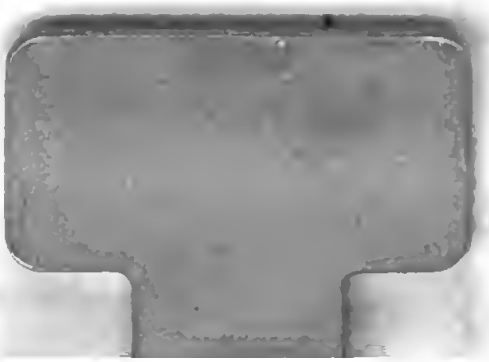
P. O. germ.
7/43 m

P. O. germ
743 m



Der

Knab'

und das

Mädgen.

An

die Frau P. W.

in S.

Doutons: examinons les différentes
routes
Cherchant l'illuſtre Verité!
Elle eſt plus belle après les doutes. —
Révéries poetiques.

1 7 7 4.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Knab' und das Mädgen.

Du, die der Welt die angenehmſte Gabe,
Dein Ebenbild, noch überliefern ſoll;
Nur noch von Ungewißheit voll,
In welcherley Geſtalt, als Mädgen oder Knabe:

* * *

Laß mich vom trägen Zweifel deine Seele
Entledigen, vergleichen das Geſchick
Der Männer gegen Frauenglück;
Und eines Daſeyn dann von zwey Geſchlechtern wähle!

* * *

Zwar könnteſt du den mittlern Weg betreten
Von beyden bringen eine Prob' ans Licht;
Doch nur an einem Stücke nicht! —
Vom ganzen Sippſchaftsbaum wird dieſer Zweig verbeten.

* * *

Vermehreſt du die Welt mit einem Knaben;
O welcher Beyfall wartet denn auf dich!
Gedoppelt wird dein Gatte ſich
Erfreun, erkenntlich ſeyn und dich vor Augen haben.

* * *

Ich ſehe ſchon den Jüngling als Magiſter
Und Doctor, erndten ſeines Fleißes Frucht:
Wie ihn das Glück mit Schmerzen ſucht!
Ihn machts, wird er erhaſcht, zum Hofrath und Miniſter.

* * *

Ein Weisheits-Brunn, wenn viel Gedächtnisfalten
Sein Kopf enthält; ist dann sein Dintenfaß:
Er kann vielleicht auf dem Parnaß
Des Phöbus ledige Statthalterey verwalten.

* * *

Jo Triumph! wenn in gelehrten Kriegen
Er tapfer ficht; ein Antikritikus
Der Nachwelt wird; wenn für Verdruß
Zähnklappernd, unter ihm berühmte Gegner liegen.

Der

* * *

Der Barbarey Gewölke zu vertreiben

Stürmt er daher, bricht eine neue Bahn
Dem Jünger-Chor; der große Mann
Kann von den Pot-pourris der alten Griechen schreiben —

* * *

Ja, dieses kann dein künftger Sohn: doch lachen
Die Glücksgestirne nicht auf ihn herab;
So ist die Müh, die er sich gab,
Umsonst, sich durch die Welt zum Leben Platz zu machen.

* * *

Vielleicht bestimmt das Schicksal ihn im Zorne
Zum Dichter dessen Muse schwer gebiehrt,
Der um ein Wort den Tag verliert,
Von hinten Reime sucht und die Vernunft von vorne:

* * *

Mich dünkt, ich seh ihm auf des Weltlaufs Bühne
Den Schüchternen, wie er im Winkel steht —
Demüthig nimmt er sein Paket
Vom Glück' als Philosoph, tritt hinter die Gardine.

* * *

Dann thät er besser, würd ein Ueber-
läufer
Zu Ränk- und Tücken; beugete das Recht;
Siegt' über Israels Geschlecht
Im Wucher; würd' ein Arzt, der Parcen
Scheerenschleifer:

* * *

Gieng er, um ungeahndet auf dem
Marsche
Sein Vaterland zu plündern, in den Krieg,
Und käme nach verlohrnem Sieg
Zwar ohne Nase heim, jedoch mit einer
Charge.

Schenkst

* * *

Schenkst aber du ein weiblich Bild der Erde,
So wirds vielleicht dich weniger gereun;
Dir ähnlich kann die Tochter seyn,
Doch wenn der Unstern will, auch Kummer und Beschwerde.

* * *

Sie kann im Landestöchter-Chor die Schönste
Seyn, in Gebehrden einer Charis gleich
Doch auch wie ein aus Plutons Reich
Entrunnenes, bey Nacht umirrendes Gespenste.

* * *

Mit zärtlichem Gefühl kann ihre Seele
Begabt seyn von den Händen der Natur,
Leicht finden wahrer Schönheit Spur;
Doch möglich ists daß auch der inn're Sinn
ihr fehle.

* * *

O! wenn sie auf dem Flügel holde Klänge
Gleich unsrer Bose*) zu vermischen weis: —
Doch ach! wenn ihre Brust wie Eis
Beym schönsten Vortrag ist Jomellischer Gesänge! —

Viels

*) Die Frau Obristlieutenantin von Bose, in der Gegend von Meiningen, eine sehr würdige Dame und die mit den stärksten Clavierspielern in Fertigkeit und guten Geschmack um den Vorzug streiten kann.

* * *

Vielleicht erfüllen hohe Gegenstände
Des Mädgens Geist und Weisheit spricht ihr Mund:
Vielleicht ist eine Katz', ein Hand
Von ihrem Mutterwitz der Anfang und das Ende.

* * *

Sie kann daheim in süsser Ruh und Friede
Hinleben nach der Eltermütter Brauch:
Doch ähnlich kann ihr Schicksal auch
Den Abentheuern seyn der Alten im Candide.

* * *

Heil ihr, wenn ſie des Mannes Haabe mehret
Durch kluge Wirthlichkeit mit thätger Hand!
Weh ihr, wenn in der Unſchuld Stand
Der zärtliche Gemahl ihr folgend wieder-kehret!

* * *

In einen hohen Heldenſtamm ſich flechten
Kann deine Tochter durch verdientes Glück;
Doch auch von ihrem Stand zurück
In heiſſer Liebeswuth erniedrigen zu Knechten.

* * *

Und o — daß nur nicht an der Keuschheit Klippe
Sie scheitert und zur Bosheit sich bekehrt,
Ihr Fleisch der Lüsternheit verehrt
Und wenn sie älter wird, der Andacht das Gerippe! —

* * *

O würd ihr Mund nur zum lebendg'n Grabe
Von ihres Nächsten Ehr' und Tugend nicht! —
Doch hier verläßt das Gleichgewicht
Die Wage wunderschnell — — entscheidend sinkt der Knabe.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2308. . .